

Auszug aus der Niederschrift des Sozial- und Gesundheitsausschusses vom 16.05.2017, TOP 7

Zu Punkt 7 Ambulante ärztliche Versorgung in Bielefeld

Beratungsgrundlage:

Drucksachennummer: 4729/2014-2020

Beigeordnete Frau Ritschel informiert über die wesentlichen Punkte der Vorlage. Herr von der Osten berichtet aus Sicht der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe (KVWL) über die haus- und fachärztliche Versorgung in Bielefeld (**Anlage 2**). Für die Bewertung der KVWL werde ein Versorgungsgrad von 110 % als Hinweis für eine Überversorgung und von unter 75% als Hinweis für eine Unterversorgung gewertet. Bielefeld habe einen Versorgungsgrad von ca. 90 %. In Westfalen-Lippe herrsche eine einheitliche Versorgungssituation. Es würden nicht unbedingt mehr Ärztesitze in Bielefeld benötigt, sondern aufgrund des höheren Alters vieler Ärzte, sei es unabdingbar Nachfolger zu finden, um die Reduzierung der Ärzteanzahl zu verhindern. Der Nachwuchs sei derzeit viel zu gering, um das altersbedingte Ausscheiden der Hausärzte auffangen zu können. Die fachärztliche Versorgung durch Kinderärzte sei mit einem Versorgungsgrad von 113 % überversorgt, so dass weitere Kinderarztzulassungen nicht erteilt würden. Statistisch sei in der Fläche kein Mangel an kinderärztlicher Versorgung erkennbar. Nach den neuesten Zahlen sei ein großer Anstieg bei den Kinderzahlen erkennbar und eine Praxis sei geschlossen worden. Darüber hinaus herrsche ein Altersstrukturproblem (6 von 28 Kinderärzten seien älter als 59 Jahre und davon seien 3 älter als 64 Jahre). Auffällig sei auch die hohe Zahl an spezialisierten Kinderärzten. Es müsse nunmehr geprüft werden, ob sich daraus ein zusätzlicher Bedarf an kinderärztlicher Grundversorgung ergebe.

Im Anschluss informiert Herr von der Osten über die Bemühungen der KVWL zur Nachwuchsgewinnung

- im Medizinstudium
- in der Weiterbildung
- unter Fachärzten

Herr Dr. Heidemann macht deutlich, dass der Bedarfsplan auf eine alte Berechnungsgrundlage zurückzuführen sei. Er spiegle nicht die aktuelle Versorgungssituation wieder. Viele Aufgaben seien neu hinzugekommen und im Bedarfsplan nicht berücksichtigt. Die Anzahl der Ärzte sei zwar noch gleichgeblieben, aber immer mehr Frauen ergriffen den Beruf und favorisierten eher eine Teilzeitbeschäftigung. Zudem gebe es immer mehr angestellte Ärzte, so dass es den rund um die Uhr arbeitenden Hausarzt nicht mehr gebe. Wichtig sei, dass die freiwerdenden Stellen nachbesetzt würden. In Bielefeld sei die akute Versorgung gewährleistet, für eine langfristige kinderärztliche Betreuung bestehe ein Aufnahmestopp von Patienten. Dies sei keine Kampagne, sondern die Konsequenz daraus, dass die Kinderärzte eine gute Versorgung nicht mehr gewährleisten könnten. Für die in Bielefeld praktizierende gute Medizin, benötigen die Ärzte Zeit für ihre Patienten. Es würde nicht nur eine ärztliche Unterstützung, sondern auch kreative vernünftige Lösungen benötigt, z. B. durch eine gute Zusammenarbeit mit den Kommunen. Hierbei könnte ein starkes Gesundheitsamt mit einem kinder- und jugendärztlichen Dienst, die Versorgung unterstützend sicherstellen.

Herr Dr. Weller stellt das seit 1992 bestehende Hausärztenetzwerk vor. 130 der 190 Bielefelder Hausärzte zählen zu den Mitgliedern. In den Praxen der Mitglieder gebe es ab 01.07.2017 11 Weiterbildungsassistenten. Langfristig könnte das zu 11 neuen Hausärzten für Bielefeld führen. Aufgrund der Überalterung der Hausärzte herrsche zurzeit und auch zukünftig ein hoher Mangel an Hausärztenachwuchs. In Bielefeld gebe es bereits große

Hausarztpraxen, die wegen fehlender Nachfolge geschlossen werden mussten. Das Bielefelder Hausärztenetzwerk wirke auch immer wieder an Weiterentwicklungen der ärztlichen Versorgung mit. Dies werde am Beispiel der zwischenzeitlich westfalenweit flächendeckend eingeführten Palliativversorgung deutlich, die in Bielefeld entstanden sei. Mit Unterstützung der KVWL werde derzeit im Rahmen eines großen Pflegeheimprojektes ein Konzept zur hausärztlichen Versorgung in Pflegeheimen entwickelt. Das gesellschaftliche Credo mache schon deutlich, dass hausärztliche Versorgung gewünscht werde, aber dafür sei eine reine finanzielle Unterstützung nicht ausreichend. Wichtig seien auch strukturelle Veränderungen.

Herr Dr. Wienkamp erläutert die Bestrebungen des Hausärztenetzwerkes, den Standort Bielefeld für den Ärztenachwuchs interessant zu machen. Hierzu habe das Netzwerk im vergangenen Jahr mit den Bielefelder Krankenhäusern einen Weiterbildungsverbund gegründet. Bei der Ausbildung zum Facharzt der Allgemeinmedizin müssten Praxisabschnitte im Krankenhaus und in Hausarztpraxen absolviert werden. Bei der Organisation dieser Ausbildungsabschnitte werde der Ärztenachwuchs von Ansprechpartnern im Weiterbildungsverbund unterstützt. Informationen könnten die interessierten Ärzte über die Homepage der Ärztekammer erlangen. Zwischenzeitlich würden für Ärzte im Praktikum Weiterbildungsveranstaltungen in den Kliniken angeboten, um Interesse für die Hausärzteversorgung zu wecken. Recherchen der Hausärzteinitiative hätten ergeben, dass junge Ärzte überschaubare Arbeitszeiten, keine Investitionsrisiko und Möglichkeiten zur Teilzeitarbeit haben möchten. Daraufhin sei in Bielefeld die MVZ GmbH gegründet worden, die im Rahmen eines medizinischen Versorgungszentrums der Hausärzteinitiative in Theesen und Jöllenbeck die Versorgung sicherstellen sollte. Dies sei bisher allerdings an den Investitionskosten gescheitert.

Die Ausschussmitglieder bedanken sich für die umfassende Berichterstattung.

Herr Weber sieht die Forderung nach einer Medizinischen Fakultät in Bielefeld durch die Berichterstattungen und die Informationsvorlage bestätigt. Die Kommune müsse das öffentliche Bewusstsein aufnehmen und die gefassten politischen Beschlüsse weiterführen. Herr Brücher erklärt, sollte die neue Landesregierung wie versprochen eine Medizinische Fakultät an der Universität Bielefeld einrichten, würde seine Fraktion dies auch unterstützen.

Auf Fragen von Herrn Gugat, Herrn Pieplau, Herrn Brücher, Herrn Holler, Frau Henke und Herrn Bolte führt Herr Dr. Heidemann u. a. aus, dass Städte mit einer Medizinischen Fakultät diese Versorgungsprobleme nicht in dem Ausmaß hätten. Sollte eine Medizinische Fakultät zeitnah in Bielefeld eingerichtet werden, stünden die entsprechenden Fachärzte allerdings frühestens in 12 Jahren zur Verfügung. Das derzeitige Problem könne damit nicht gelöst werden. Im Hinblick auf Patientenwege sieht Herr Dr. Weller auch strukturelle Probleme. Am Beispiel eines Patienten, der zu einem Krankheitsbild mehrer Ärzte an einem Tag aufsuche, macht er deutlich, dass dann vorhandene Ressourcen übermäßig gebunden würden, die für die normale Versorgung dann fehlten. Versorgungsprobleme könnten nicht immer nur durch mehr Ärzte gelöst werden, sondern auch durch strukturelle Veränderung. Herr von der Osten macht nochmal deutlich, dass aus rechtlicher Sicht ein Arzt einen Patienten abweisen könnte, wenn er die Versorgung nicht gewährleisten oder kein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden könne.

Herr Dr. Heidemann betont, dass jeder Akutfall von den Kinderärzten behandelt werde. Dies sei immer gewährleistet. Problematisch sei die Annahme von neuen Patienten im Sinne einer dauerhaften Betreuung. Bei einer ergebnislosen Suche nach einem Kinderarzt könnten sich die Familien auch an die KV wenden, erläutert Herr von der Osten. Diese werde dann mit den Sprechern der Kinderärzte Kontakt aufnehmen. Gemäß der Bedarfsfeststellung sei die Anzahl der Arztplätze ausreichend, aber der Nachwuchs für ausscheidende Ärzte fehle. Nach dem Versorgungsgrad in Bielefeld könnten sich durchaus neue Ärzte niederlassen, aber es gebe keine Interessenten. Die ausschließliche Anhebung der Bedarfsplätze löse

auch nicht das Problem des fehlenden Nachwuchses. Der gemeinsame Bundesausschuss der KVs habe nun ein Gutachten in Auftrag gegeben, das die Komponenten der Bedarfsberechnung überprüfen solle. Mit einem Ergebnis werde in zwei Jahren gerechnet. Darauf könne in der kinderärztlichen Versorgung in Bielefeld nicht gewartet werden. Hier stünde die KV in Kontakt mit den Kinderärzten um nach Lösungen zu suchen.

Beigeordnete Frau Ritschel teilt mit, dass in Zusammenarbeit mit dem Förderverein (Verein zur Förderung der medizinischen Ausbildung und Versorgung in Ostwestfalen-Lippe e. V), zum Wintersemester 2016/2017 60 Studierende ihre Ausbildung an Kliniken in OWL begonnen haben. Der Förderverein werde durch das Zentrum für Innovation in der Gesundheitswirtschaft OWL (ZIG) begleitet.

Der Ausschuss nimmt Kenntnis.